

tel, die größtmögliche Ausdehnung zu geben mich bestrebe, so kann gewiß Niemand in diesem Streben ein tadelnswertes Verfahren, noch ein Daraufausgehen, den Handel Anderer zu untergraben, finden. —

Die „freimüthig sich Erklärenden“ scheinen die Ansicht verbreiten zu wollen, daß der Nachdruck hauptsächlich durch die Bemühungen der Antiquare eine so große Verbreitung erhalten habe; es haben jedoch jene Herren in so weit ihren Freimuth zu mäßigen gewußt, um den auswärtigen und besonders norddeutschen Herren Collegen nicht zu bekennen, wie „bedeutend“ das den Nachdrucker durch einzelne „Vereinsmitglieder“ zugewandte „Capital“ sich wohl „repräsentiren“ dürfte. Denn notorisch ist es:

daß viele Mitglieder jenes „Vereins“ Deutsche Nachdrücke verkauft haben; daß gerade ein Mitglied jener löblichen „Corporation“ als Commissionair mehrerer Nachdrucker diesem Handel hauptsächlich „Vorschub und Unterstützung“ leistete; daß ferner ein anderes „Corporations-Mitglied“ sich nicht begnügte, Nachdrücke auf Verlangen zu verkaufen, sondern sie sogar öffentlich zum Verkaufe ausbot.

Den Vorwurf, oder vielmehr die Injurien, welche die Verbündeten einigen Verlagsbuchhandlungen zu machen beliebten, mögen und werden diese selbst sicherlich gebührend zurückweisen. Nur das soll hier meiner Seits bemerkt werden, daß einige jener Herren Collegen es selbst recht annehmbar gefunden haben, hübsche Summen für Partieverkäufe ihres Verlags von mir zu beziehen.

Erwähnt muß ferner werden, daß mehrere der Allirten selbst Schiller und Goethe à 16 fl. 48 kr. u. resp. 18 fl. in öffentlichen Blättern offerirt haben, nachdem diese Subscriptionspreise längst erloschen waren.

Wie kommen nun jene Herren dazu, sich in breite Exclamationen über ein anscheinend ungerechtes Verfahren jener wohlrenommirten Verleger zu ergießen, wie erdreisten sie sich, das Benehmen dieser anzugreifen und zu verunglimpfen, wie können sie endlich über einen Mißcredit, in den der Deutsche Buchhandel angeblich komme, Klage führen, wenn sie selbst zu dessen anscheinenden Grundursachen mit beitragen?

Und nun, nachdem die sich Erklärenden weitläufig über die Unbildden gesprochen, die ihnen, oder vielmehr angeblich den buchhändlerischen Institutionen, in neuester Zeit widerfahren, entwickeln sie die Mittel, welche sie zur künftigen Abwendung solcher Uebel in Ausübung bringen wollen.

Sie haben sich zu einer **Corporation** gebildet, welche sich die Aufrechthaltung ihrer gegenseitigen Interessen garantirt hat und Niemanden anerkennen zu wollen ausspricht, welcher sich nicht in dieselbe begiebt! Allein eine Corporation ohne obrigkeitliche Autorisation ist ein **Nonens**, die Anmaßung einer Autonomie ohne obrigkeitliche Genehmigung und Bestätigung ist, milde gesprochen, etwas Unerlaubtes. Nie läßt es sich erwarten,

daß die weise Staatsregierung Frankfurts einen Verein mit so exclusiven Bestimmungen, wie die in jener Erklärung angegebenen, anerkennen und bestätigen werde, und die prägnante Anzeige von einer noch nicht geborenen und noch weniger in unseren Zeiten lebensfähigen Corporation macht uns die Anzeigenden im höchsten Grade lächerlich. Wie anmaßend erscheint das Benehmen jener Gesellschaft, welche unter unausführbaren Drohungen ihren vermeintlichen Statuten Anerkennung zu verschaffen bemüht ist und den Bannstrahl gegen alle die schleudert, welche es wagen sollten, ihren hochweisen Verordnungen keine Folge zu geben!?

Wer von den auswärtigen Herren Collegen wird ein solches Betragen nicht mitleidig belächeln? Wer unter den auswärtigen Herren Collegen wird Vorstellungen sich zuwenden, die, statt von der Collegialität der Standesgenossen erbeten, mit entblößtem Schwerte in der Rechten erzwungen werden sollen? Drohungen in einem Tone, wie ihn die Verbündeten anstimmen, können nur indigniren, keineswegs aber diejenigen geneigt machen, auf welche einzuwirken sie berechnet sind.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß ich für die in dieser „Würdigung“ vorgebrachten Thatsachen vollgültige Belege in Händen habe, daß ich jedoch aus Widerwillen gegen derartige Denunciationen Namhaftmachungen vorerst unterlassen habe.

Frankfurt a. M., im Februar 1838.

Joseph Vaer, Buchhändler u. Antiquar.

Der Weidmannische D.- und M.-M.-Katalog.

Während ich die Verlags-Titel für den diesjährl. D.-M.-Katalog excerpire, drängt sich mir aufs Neue der alte Gedanke auf, welch' herrlich dankbares Volk doch die guten Deutschen sind, voll wohlthuernder Anhänglichkeit und gutmüthiger Pietät. Wenn ich bedenke, wie so ganz zwecklos dieser Katalog jetzt ist, wo es an andern zuverlässigen Hilfsmitteln keineswegs mehr mangelt, so frage ich mich: wie kommt es, daß er dessenungeachtet nicht bloß noch erscheint, sondern auch noch gekauft wird, und nicht bloß gekauft, auch von Tausenden gelesen, von Hunderten studirt wird; daß daraus in allen Zeitungen u. Zeitschriften Deutscher Zunge den gläubigen Lesern Excerpte mitgetheilt werden; daß, auf solche gänzlich falsche Grundlage basirt, der Zustand der Deutschen Literatur basirt wird?! — Es thut noth, die hundert Mal gemachten Vorwürfe zu wiederholen: daß die ganze Eintheilung veraltet und unzweckmäßig ist, daß die Angaben im höchsten Grade unzuverlässig, daß Hunderte von hier als bereits erschienen angezeigten Werken niemals erschienen sind, daß man weder Format, noch Bogenzahl, noch Preis mit Zuverlässigkeit daraus ersehen kann — kurz, daß 1838 die ganze Anlage veraltet und die Ausführung verfehlt ist. Und dennoch wird der Katalog gekauft! Und warum? Ich finde keinen andern Grund als den, der daran Schuld, oder (wie man will) Ursache ist, daß auch die Jenaische Literaturzeitung noch ihre Abnehmer hat: gutmüthige Pietät, angestammte Liebe für das Alt-hergebrachte.